

Fakten und Zahlen zur Europäischen Studienreform



Juni 2019

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Projekt **nexus**
Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

ÜBERBLICK

Die Europäische Studienreform, die am 19. Juni 1999 von 29 Ländern in Bologna angestoßen wurde, verändert seit-her grundlegend die Hochschulen. Die *Bologna-Erklärung* leitete eine Reihe von Reformen ein, die darauf zielten, die europäischen Hochschulsysteme kompatibler und vergleichbarer, wettbewerbsfähiger und attraktiver zu machen – kurzum, einen gemeinsamen Hochschulraum zu schaffen, der den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen in einer global vernetzten Welt gerecht wird.

Die drei wichtigsten Ziele waren von Anfang an:

- Einführung einer zweistufigen Studienstruktur (Bachelor/Master),
- Qualitätssicherung im Hochschulwesen,
- bessere Vergleichbarkeit und damit leichtere Anerkennung von ausländischen Studienabschlüssen.

Im Lauf der Jahre wurden einige der ursprünglichen Ziele konkretisiert und neue kamen hinzu, etwa

- lebenslanges Lernen,
- Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen,
- studierendenzentrierte Lehre,
- die internationale Dimension von Bologna.

2009 wurde beschlossen, den Prozess nach 2010 weiterzuführen („Bologna 2020“). Regelmäßig treffen sich die Ministerinnen und Minister für Hochschulbildung der inzwischen 48 Bologna-Staaten, um die erzielten Fortschritte zu messen und das weitere Vorgehen abzusprechen. *Die letzte Ministerkonferenz fand vom 23. bis 25. Mai 2018* in Paris statt. Das dort verabschiedete Kommuniqué stellt die Grundprinzipien des Europäischen Hochschulraumes wie akademische Freiheit und Integrität, institutionelle Autonomie, die Teilhabe von Studierenden und Personal an der Gestaltung der Hochschulen sowie öffentliche Verantwortung für die Hochschulbildung in den Mittelpunkt. Weitere Themen sind die Digitalisierung und die Unterstützung von Staaten, die noch Nachholbedarf bei der Umsetzung der Reformen haben.

STUDIENREFORM IN DEUTSCHLAND: WAS WURDE ERREICHT? WO SIND NOCH BAUSTELLEN?

Die Umsetzung der Studienreformen nach Bologna war in Deutschland mit hohen Ansprüchen und Erwartungen verknüpft. Zu den eigentlichen Bologna-Zielen kamen nationale Themen wie die Akkreditierung, die Differenzierung der Hochschullandschaft oder die wachsende Diversität der Studierenden. Gleichzeitig stieg in den vergangenen Jahren die Zahl der Studierenden auf Rekordhöhe – von knapp unter 2 Millionen im Wintersemester 2002/2003 auf über 2,8 Millionen im Wintersemester 2018/2019.

Von daher verwundert es kaum, dass die Studienreform in Deutschland nicht geräuschlos ablief: Die Kritik richtete sich aber weniger gegen die Ziele als vielmehr gegen die oft als bürokratisch wahrgenommene Umsetzung.

GESTUFTE STUDIENSTRUKTUR

Mittlerweile ist die gestufte Studienstruktur nahezu komplett eingeführt: Im Wintersemester 2018/2019 führten 92 Prozent aller Studiengänge zu den Abschlüssen Bachelor und Master. Unter den nicht umgestellten Studiengängen sind vor allem solche, die zum Staatsexamen führen. Der Anteil der Studiengänge mit traditionellem Abschluss (Diplom, Magister, künstlerischer Abschluss), in die sich Studierende in das 1. Semester einschreiben können, betrug lediglich 1,8 Prozent.

WS 2018/2019: 92 Prozent der Studiengänge führen zum Abschluss Bachelor oder Master.

Längst schließt auch der überwiegende Teil der Hochschulabsolventen das Studium mit einem Bachelor (2017: 245.658) oder einem Master (2017: 113.630) ab. Das Gros der Bachelorabsolventen nimmt laut Befragungen im Anschluss ein Masterstudium auf: So haben sich laut einer Studie des *Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung* zwei Drittel der Bachelors des Prüfungsjahrgangs 2013 für ein Masterstudium entschieden. . Erst seit der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes (2016) wird auch der tatsächliche Studienverlauf erfasst. Das Statistische Bundesamt wird mittelfristig erste Ergebnisse zum Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium vorlegen

STUDIENQUALITÄT UND DER PARADIGMENWECHSEL IN DER LEHRE

Gute Lehre nach Bologna zeichnet sich dadurch aus, dass sie den Lernprozess der Studierenden und den Erwerb von Kompetenzen statt reinem Faktenwissen in den Mittelpunkt stellt. Ermöglicht werden soll zudem ein flexibles und individuelles Studium. Dies gilt insbesondere, weil immer mehr Studierende mit unterschiedlichen Hintergründen und Bildungsbiografien an die Hochschulen kommen.

Die ersten Bachelorstudiengänge waren teilweise als verschult oder zu starr geplant in die Kritik geraten. Die Hochschulen haben hier kräftig nachgebessert. Offenbar mit Erfolg: In einschlägigen Befragungen von Studierenden wird die Qualität von Lehre und Studium heute besser beurteilt als noch vor einigen Jahren. Laut Studienqualitätsmonitor 2017 sind 67,8 Prozent der befragten Studierenden (sehr) zufrieden mit den Studienbedingungen. 2013 waren es nur 61 Prozent.

Die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen ist gestiegen.

Nachdem die mit „Bologna“ verbundenen strukturellen Neuerungen im Normalbetrieb angekommen sind, sind inhaltliche Fragestellungen in den Fokus gerückt: Wie kann kompetenzorientiertes Lehren und Prüfen in den Fächern aussehen? Wie können Studierende mit unterschiedlichen Biografien und Hintergründen gut an den Hochschulen ankommen und erfolgreich studieren? Wie müssen Studienangebote für Berufstätige strukturiert sein?

BESCHÄFTIGUNGSFÄHIGKEIT

Mit den „Bologna-Zielen“ haben die deutschen Hochschulen den Auftrag erhalten, neben der Fachlichkeit auch die berufliche Relevanz der Studiengänge zu fördern: Absolventen eines Bachelor- oder Masterstudiums sollen in der Lage sein, selbstständig und forschend zu arbeiten, sich neues Wissen zu erschließen und Lösungen für neue Herausforderungen zu finden. Es ist das Ziel eines Hochschulstudiums, dass Absolventen sich in einem Tätigkeitsfeld weiterentwickeln und so auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich sein können.

Wie kann dies erreicht werden? Neben einer kompetenzorientierten Studiengangskonzeption bedarf es weiterer Elemente, die die Beschäftigungsfähigkeit fördern: Anwendungsbezüge in der Lehre, integrierte und betreute Praktika, berufsorientierende Angebote, Forschungs- und Praxisprojekte. Dabei variiert die Ausprägung von Praxiselementen im Studium je nach Fach bzw. Hochschulart deutlich.

Die Debatte um die richtige Dosis von Praxis und berufsvorbereitenden Elementen im Studium ist sicher nicht abgeschlossen. Unabhängig davon zeigt sich jedoch, dass Bachelor- und Masterabsolventen der Berufseinstieg überwiegend sehr gut gelingt. Für den weit verbreiteten Mythos, dass Bachelors auf dem Arbeitsmarkt grundsätzlich schlechte Chancen haben, gibt es keine Belege. Richtig ist, dass der Bachelor insbesondere für einige universitäre Fächer keinen wirklichen Arbeitsmarktzugang eröffnet, etwa in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Insgesamt gesehen wird jedoch von verschiedenen Studien bestätigt, dass Bachelors von Unternehmen gerne eingestellt und mit anspruchsvollen Aufgaben betraut werden und ähnlich gut wie Masterabsolventen verdienen.

MOBILITÄT

Bis 2020 sollen mindestens 20 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen im europäischen Hochschulraum abschlussbezogene oder temporäre Mobilitäts Erfahrungen gesammelt haben. Unterschiedliche Studien bestätigen, dass Deutschland dieses europäische Mobilitätsziel bereits übertroffen hat: Je nach Studie geben 25 bis 38 Prozent der Studierenden an, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben. Nach wie vor ist allerdings eine deutliche Mobilitätssteigerung nötig, um das selbstgesetzte 50 Prozent-Ziel von Bund, Ländern und DAAD zu erreichen. Die unterschiedlichen Zahlen ergeben sich dadurch, dass die vollständige Auslandsmobilität immer erst nach Abschluss eines Studiums erhoben werden kann. Größter Hinderungsgrund für einen Auslandsaufenthalt ist aus Sicht von Studierenden die Finanzierung, Verbesserungspotential besteht bei der Anerkennung von Studienleistungen.

**Mobilitätsziel übertroffen:
Mehr als ein Viertel der Studierenden absolviert einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt.**

DEUTSCHLAND IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Laut dem *Bologna Implementation Report 2015-2018*, der bei der Pariser Ministerkonferenz offiziell vorgestellt wurde, steht Deutschland überwiegend gut bis sehr gut dar. Angemahnt wird der weitere Ausbau eines systematischen Studierenden-Monitorings, um einen besseren Blick auf die Studienverläufe zu erhalten. Die Wirkungen des 2017 verabschiedeten Hochschulstatistikgesetzes wurden dabei allerdings noch nicht berücksichtigt.

Weitere Infos und Links:

- Informationen der Hochschulrektorenkonferenz: <https://www.hrk.de/themen/studium/studienreform/>
- Zahlen und Argumente zur Studienreform (Laufend aktualisierte Auswertung von Studien durch das Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern): <http://www.hrk-nexus.de/mythenpapier>
- Nationaler Bericht von Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung unter Mitwirkung von HRK, DAAD, Akkreditierungsrat, fzs, DSW und Sozialpartnern vom 15.02.2018: https://www.bmbf.de/files/2018-03-28_15-Nationaler_Bericht_Bologna_2018.pdf
- Offizielle Webseite des Europäischen Hochschulraum (englisch): www.ehea.info

Kontakt

Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

Ahrstraße 39, 53175 Bonn

+49 (0)228 7887-0

nexus@hrk.de, www.hrk-nexus.de

Redaktion: Dorothee Fricke

Fotos Seite 1: Robert Kneschke & WavebreakmediaMicro, Fotalia.com

Es wird keine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf die Nennung der männlichen und weiblichen Form verzichtet. Es sind selbstverständlich immer beide Geschlechter gemeint.